

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1878

25.5.1878 (No. 123)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 25. Mai.

№ 123.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1878.

Bestellungen auf die Karlsruher Zeitung für den Monat Juni werden bei allen Postämtern Deutschlands, bei der Expedition, sowie bei den betreffenden H. H. Agenten angenommen.

Telegramme.

† Berlin, 23. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt von kompetenter Seite: Se. Majestät der Kaiser habe schon in voriger Woche erklärt, auf das Entlassungsgesuch des Ministers Falk nicht eingehen zu können. An diese Ablehnung hätten sich aber weitere Erörterungen geknüpft, so daß die entscheidende Wendung noch ausstehe.

Dasselbe Blatt erklärt ferner: Von der nach Zeitungs-meldungen angeblich in Aussicht genommenen Beschränkung des Wahlrechts und Verlängerung der Legislaturperiode sei in den jüngsten Beratungen des Staatsministeriums nicht die Rede gewesen.

† Paris, 23. Mai. Berichten aus Perpignan zufolge durchzogen etwa 50 bewaffnete Individuen mehrere spanische Dörfer bei Junquera unter dem Rufe: Es lebe die Föderativ-Republik! und entwarfen einen Posten Grenz-golzwächter.

† London, 24. Mai, Morgens 3 Uhr 20 M. Das Unterhaus verwarf Hartington's Resolution mit 347 gegen 226 Stimmen; die Majorität der Regierung ist also 121 Stimmen. Das Amendement M. Hicks-Beach's wurde ohne Abstimmung genehmigt.

† St. Petersburg, 23. Mai. Der Schah von Persien ist heute Nachmittag 2 Uhr mittelst Extrazuges der Nikolai-Bahn hier eingetroffen und am Bahnhofe, wo eine Ehrenwache aufgestellt war, vom Kaiser und den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses empfangen worden. Der Schah fuhr an der Seite des Kaisers im offenen Wagen den Newsky-Prospekt entlang nach dem Winterpalais, von der massenhaft angefallenen Bevölkerung freundlich begrüßt. Die Stadt ist besetzt. Der Aufenthalt des Schah's dauert nach den bisherigen Bestimmungen bis Mittwoch.

× Wien, 23. Mai. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Belgrad vom heutigen: Rußland machte der serbischen Regierung die Mitteilung, daß die nachträglich zugesagten Subsidien bis zum letzten Mai ganz gesendet würden und jenen ein bedeutender Geldbetrag unterwegs sei. In Folge dessen machte der Kriegsminister bei Vicerenten namhafte Bestellungen für die Okkupationsarmee. Der militärische Vertreter Rußlands bei dem serbischen Oberkommando, General Dobriloff, ist nach Petersburg berufen, um über den Zustand der serbischen Armee zu berichten.

× Wien, 23. Mai. Die „Presse“ meldet aus Cetinje: Fürst Nikolaus sendete nach Wien und Petersburg eine Note ab, worin gegenüber den (nach montenegrinischer Behauptung angeblich stattfindenden) türkischen Truppenansammlungen bei Scutari die friedfertige Haltung Montenegro's dargelegt und der Fortschritt allein die Verantwortung einer eventuellen Komplikation zugeschoben wird. Die Nachrichten über Spannung zwischen Desterreich und Montenegro sind unbegründet, vielmehr erbat Montenegro die österreichische Intervention in obiger Angelegenheit, sowie betreffs Reparation der Flüchtlinge.

× Wien, 23. Mai. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Konstantinopel vom 22. d.: Die Russen in San Stefano erhalten neuerlich ansehnliche Verstärkungen aus Adrianopel; am 19. trafen 4000 Mann ein und seither halten die Züge an; dieselben sollen zur Verstärkung beider russischen Parallelaufstellungen vor Konstantinopel vom Schwarzem bis zum Marmarameer verwendet werden. Seitens des russischen Hauptquartiers sollen abermals strikte Weisungen zur energischen und raschesten Unterdrückung des Aufstandes in Rumelien erteilt worden sein.

× London, 23. Mai. Schuwaloff hatte heute Nachmittag eine Unterredung mit Salisbury und legte demselben die russischen Vorschläge dar. Die allgemeine Meinung der politischen Kreise geht dahin, daß der Friede erhalten bleibe und der Kongreß zusammenetrete.

Krieg und Friede.

Berlin, 23. Mai. Während Schuwaloff Zurückhaltung beobachtete, will die Petersburger Korrespondenz der neuesten „Times“ über die sogenannten Gegenanschläge Rußlands Folgendes andeuten können. Die Handelsstraße von Trapezunt nach Erzerum und Bajasid nach Persien solle bei der Türkei bleiben, wobei andererseits Rußland mehr Gewicht auf die Erwerbung von Kars als Batum lege. Die Südgrenze der vom Archipel getrennten Bulgarei wird mit Berücksichtigung der Nationalitäten von einer europäischen Kommission bestimmt, die Zweiteilung der Bulgarei nötigenfalls zugegeben, während das auch in Petersburg verbreitete Gerücht über eine Verständigung wegen der Balkangrenze der Bestätigung bedürfe. Erhebliche Einschränkung der zweijährigen Besetzung der Bulgarei, sowie Herabminderung

der Truppenzahl auf etwa 50,000 Mann und Erziehung des russischen Kommissärs durch eine europäische Kommission, endlich Einsetzung eines internationalen Syndikats wegen der Kriegsschädigung mit Berücksichtigung der früheren türkischen Gläubiger. So jene Korrespondenz. Einige Angaben derselben, namentlich wegen der Grenzen und der Zweiteilung der Bulgarei, stimmen mit hiesigen Andeutungen überein. Andere werden noch der Bestätigung bedürfen. Jedenfalls stimmt das Alles nicht zu den Gerüchten über die unbedingt ablehnende Haltung Rußlands und das Scheitern der Schuwaloff'schen Mission, welche auch von der neuesten „Agence Russe“ in Abrede gestellt werden.

Wien, 23. Mai, Nachm. Der Kongreß auf Grund der von Schuwaloff vorgeschlagenen, in Petersburg gebilligten Formel gilt als gewiß. Die Formel entspricht meritorisch der englischen Forderung, macht jedoch formelle Konzessionen an Rußland. Russisch-englische Separatabmachungen sind nicht getroffen, Alles bleibt zur Regelung dem Kongresse überlassen. Rußlands Konzessionen sind groß.

London, 23. Mai. Wenn gleich Schuwaloff's Mission nicht vollständig gelungen, so ist doch jetzt mehr Aussicht auf eine Verständigung vorhanden, als vorher. Der „Daily Telegraph“ erfährt aus Wien „aus sicherster Quelle“, daß, obgleich Schuwaloff Propositionen überbringt, welche wahrscheinlich erwogen werden dürften, er doch nicht Alles erlangte, was er verlangt habe. Nach einem Telegramm der „Daily News“ aus Petersburg enthalten Schuwaloff's Instruktionen die Elemente einer freundschaftlichen und entscheidenden Lösung; man halte an der Newa den Kongreß für gewiß. Dem „Standard“ zufolge ist der Czar zu großen Konzessionen bereit, auch in Betreff Batum's. Wie die „Times“ erfährt, sandte Resko, welcher mit dem Czaren intim stehe, die friedlichsten Berichte über die Stimmung Alexander's.

Die Dame in Pera, deren Tagebuch-Auszüge von Zeit zu Zeit in der „Kön. Ztg.“ veröffentlicht werden, schreibt vom 12. Mai:

Ein Zufall verschaffte mir kürzlich eine Begegnung mit einem Herrn, der in türkischen Diensten steht und erst in den letzten Tagen mit Weis und Kio aus den aufständischen Provinzen hieher zurückgekehrt ist. Er schilderte mir die dortigen Zustände als grauenvoll und stellte den Russen für den Fall, daß die Schlage noch lange so hieher würde, ein schlechtes Prognostikon. „Der Herr der Aufständischen“, sagte er mir, „besteht nicht aus Türken, wie man annimmt, sondern aus Armanen, und so jämmerliche Soldaten diese Räuberhorden im offenen Felde sind, so scharfsinnig werden sie in einer bergigen Gegend. Ihre fortwährenden Ausfälle, die von Schreckensthaten begleitet und von einem raschen Rückzuge in unzugängliche Schluchten gefolgt sind, müssen die Russen aufreiben. Dazu kommt, daß offenbar ein einheitliches Kommando vorhanden ist. Hofus Pascha weiß nicht umsonst in jenen Gegenden; er steht in fortwährender heimlicher Verbindung mit dem Seraskerat und empfangt hinter dem Rücken der Russen über Solonichi seine Befehlsmaßregeln. Kriegsvorrath und Geld sind vorhanden und die Aufständischen schwärmen, sie fliehen die Moskowiten nicht lebendig wieder zurück. Glende, zerlumpte Büschel, die zerhauen und blutend in die Hospitäler geschleppt werden, bitten die Ärzte nur um schnelle Heilung, damit sie wieder in's Feld könnten. Vieles findet man den Glenden, Allah habe über sein Volk nur eine Prüfung verhängt, wenn es sich wieder zu ihm bekehre, werde er ihm dennoch den endlichen Sieg verleihen.“ Eigenthümlich berührte mich noch die Mitteilung, daß Hofus Pascha seine militärische Erziehung in Preußen genossen habe und sich bemühe, seine Scharen nach preussischem Muster zu drillen.

Die Haltung der türkischen Presse ist jetzt besonders auffallend. Alle die Blätter und Blättchen, welche von der muslimänischen Bevölkerung der Hauptstadt so heftig verklungen werden, überwaht die Regierung aufs sorgfältigste. Der „Wassiret“ hat eine Verwarnung der Porte erhalten, weil er sich scharf gegen die Bulgaren ausgesprochen. Da wird ihm nun der Wunsch und Wille der Regierung nach Einigkeit zwischen Bulgaren und Türken nahe gelegt. Die offiziellen Blätter dürfen nur gleichgültiges oder läppisches Zeug schreiben. Mittheilungen, die ihnen das Seraskerat macht, werden oft im letzten Augenblicke wieder zurückgezogen; sie ergeben sich nun in Lobhudeleien auf die Regierung und die neuernannten Beamten, von denen jeder immer so lange ein Ausbund von Gaben und Verdiensten ist, als er im Amt bleibt. Von den freien Journalisten, die seit Beginn des Krieges in die Verbannung geschickt worden, sind nur zwei zurückgekehrt, ein Christ und ein Mohamebaner; die fünf anderen sind theils in Konieh, theils im Thal von Brussa, theils in Jezzaz, 35 Tagereisen von Tripolis in der Wüste geblieben, internirt. Man bewilligt ihnen zur Nahrung nur trockenes Brod schlechter Qualität und sie müssen sich aus eignen Mitteln ernähren und kleiden. Den gelangenen Generalen in Lemnos soll es ganz gut ergehen; sie unterhalten Verbindungen mit hiesigen Parteigenossen, und besonders Redif Pascha soll Aussicht haben, wieder in Gnaden aufgenommen zu werden. Früher war der Sultan besonders gegen ihn aufgebracht, weil Redif ihm versprochen hatte, daß die Russen nicht über die Donau kommen würden, ohne 100,000 Mann zu verlieren. Als seine Voransagung sich so wenig erfüllte, warf Abdul Hamid ihn vor: „Hast du mich für meinen Oheim gehalten, um mir solche Dinge zu sagen?“ Die zornige Auswaffung hat sich aber längst gelegt, wie auch der Brall gegen Suleiman. Seine Untersuchung wird in aller Heimlichkeit fortgeführt, doch aus der Zahl der Richter wurden in den letzten Tagen alle seine persönlichen Feinde, Kamyl, Mehmed Ali, Ref, sowie alle Generale, die

mit ihm im Kriege zu thun gehabt, entfernt, und man rechnet in un-terrichteten Kreisen jetzt auf seine Freisprechung.

Einigermaßen erstaunt war man, zu hören, daß Abdul Hamid den Scheik al-Islam, Achmet Makhtar Effendi, durch eine Einladung zur kaiserlichen Tafel für alle Tage ausgezeichnet habe. Dieser Anschluß an das geistliche Oberhaupt hat aber seine wohlwolligen Gründe. Der letzte Krieg hat hier die Ueberzeugung gegeben, daß der Zusammenhalt aller Mohamebaner kein genügender ist; einzelne mohamebanische Staaten haben sich kühl, ja ablehnend gegen den Khalifen in seiner Noth verhalten, und man wünscht engere Beziehungen zwischen allen Moslems zu gründen, die Seltenspartungen zu beseitigen. Achmet Gulass Effendi, der von seiner Sendung nach Afghanistan mit so wenig Erfolg zurückkehrte, ist gegenwärtig damit beschäftigt, einen Plan zur Vereinigung aller Sekten auszuarbeiten.

Deutschland.

Karlsruhe, 24. Mai. Seine königliche Hoheit der Großherzog wird morgen früh nach Heidelberg reisen, um dort Ihre königliche Hoheit die Großherzogin zu empfangen. Die höchsten Herrschaften gedenken Ihrer Majestät der Königin von Schweden, welche morgen Heidelberg verlassen wird, gemeinsam einen Besuch abzustatten und am Nachmittag hierher zurückzukehren, wo Höchstselben um 2 Uhr 15 Minuten einzutreffen beabsichtigen.

Berlin, 23. Mai. Reichstag. 54. Sitzung.

Als erster Gegenstand der Tagesordnung wurde die Rechts-anwalts-Ordnung durch Abstimmung über den ganzen Gesetzentwurf genehmigt.

Es folgte nunmehr die erste Beratung der Vorlage betr. die Aus-schreitungen der Socialdemokratie.

Staatsminister Hofmann vertrat den Entwurf in nachstehenden Ausführungen: Jeder denkende Staatsmann achtete seit Jahren der von inneren Feinden drohenden Gefahr entgegen; bislang sei jeder legis-latorische Versuch, ihr zu begegnen, im Reichstage mißlungen. Die Freizügigkeit vom 11. Mai lege den verbündeten Regierungen die Pflicht auf, ihrer Verantwortung getreu, auf's neue der Gefahr entgegenzu-treten. Wir verlangen kein Vertrauensvotum vom Reichstag; wir halten dieses Mittel gegen die Gefahr für geboten. Lehnen Sie das Gesetz ab, so hat der Bundesrath seine Schuldigkeit gethan; nicht ihn, nicht die verbündeten Regierungen trifft die Schuld und Verantwort-lichkeit weiterer Folgen, sondern den Reichstag. Den Gedanken der Socialdemokratie wird weder ein Ausnahme-gesetz, noch ein Gesetz überhaupt beseitigen können; das ist zunächst Aufgabe der Kirche; im Weiteren muß die Schule helfen, andere geistige Mittel müssen ein-greifen. Aber dies hilft nichts, wenn der Staat nicht seine Schuldig-keit thut, der Ausbreitung der Socialdemokratie entgegenzutreten. Gegenüber der Ausnützung des Vereins- und Versammlungsrechts muß der Staat aufstehen. Der Zeitpunkt des Einschreitens ist ein ungün-stiger, weil er an den Schluß einer langen, anstrengenden Session fällt und weil der leitende Staatsmann durch Krankheit verhindert ist, anwesend zu sein. Die verbündeten Regierungen halten den von ihnen betretenen Weg für den richtigsten und zweckmäßigsten, um augenblicklich der dringenden Gefahr zu begegnen.

Die nächste Verlesung im Namen sämmtlicher socialdemokratischer Abgeordneten die Erklärung, daß sie es mit ihrer Würde für un-erträglich hielten, an der Diskussion des Gesetzentwurfs theilzunehmen, sich aber an der Abstimmung betheiligen würden.

Förger sprach im Namen des Centrums gegen die Vorlage.

Graf Bethuysen trat für dieselbe ein.

v. Bennigsen forderte die Regierung auf, der Behauptung entgegenzutreten, sie habe die Vorlage eingebracht, obgleich sie gewußt, daß dieselbe abgelehnt werde. Wäre letzteres der Fall gewesen, so war es der Regierung weniger darum zu thun, die Genehmigung zu außerordentlichen Maßregeln gegen die Socialdemokraten zu erhalten, als vielmehr den Vorwand zu einer außerordentlichen Maßregel. In Erkenntniß der durch die Socialdemokraten drohenden Gefahren sei seine Partei mit derjenigen des Seraskerats und der Regierung ein-verstanden; es handle sich darum, geeignete Mittel dagegen zu finden. Redner behauptete, daß die Vorlage im Zusammenhange mit dem Attentat erfolgte, kritisierte ihre Bestimmungen und bezeichnete die vorgeschlagenen Maßregeln als die denkbar wenigst geeigneten. Der Bundesrath als entscheidende Instanz sei nach seiner Zusammen-setzung, seinem Charakter, nach der Zeit seines Bestehens un-geeignet für die gestellte Aufgabe; ebenso der Reichstag als Kontrol- und Revisionsinstanz.

Die andern einzelnen Bestimmungen der Vorlage beleuchtend, fragte er, ob auf dem Boden der bestehenden regelmäßigen Gesetzgebung nichts Wirksameres gegen die Socialdemokraten vorgekehrt werden könne. Es sei viel versäumt worden; die bestehenden Gesetze hätten von den Verwaltungsbehörden bis zur äußersten Grenze des Zu-lässigen angewendet werden müssen; das sei nicht geschehen! Seine Vätern der Gesetzgebung vorhanden, so sei er mit seiner Partei bereit, Hand zur Abhilfe, eventuell in der Herbstsession, auf dem Gebiete des gemeinen Rechts zu leisten. Repressivmaßregeln gegen die Social-demokraten hätten nie und nirgends gesucht. Bei den jetzigen ver-worrenen ministeriellen Zuständen in Preußen und im Reich könne man Befugnisse, wie die Vorlage wolle, der Verwaltung nicht geben. In Preußen sei die Ministerkrise in Permanenz; auch Minister Fall's Stellung sei nun erschüttert. Der Regierung dürfe man diktatorische Gewalt nur einzäumen, wenn man wisse, wer sie ansüße, und dies müsse man namentlich dann, wenn man die Gefahr nicht sehe, die eine Diktatur erzeuge. Schließlich berührte Redner die Frage des

Kulturkampfes und äuzerte den Wunsch nach dessen Ende, weil die Kirche wohl geeignet sei zum Kampf gegen den Socialismus; freilich müsse dieselbe sich der staatlichen Ordnung fügen. Alle Parteien müßten ihre Zwifligkeiten aufgeben und gegen den Socialismus zusammenstehen. Dazu sei auch die Mitwirkung der Regierung notwendig, die bisher leider oft die liberalen Parteien für das Wachsen des Socialismus verantwortlich gemacht habe. Auch den berechtigten Wünschen der Arbeiter müsse Genüge geschehen. Ramentlich aber müsse die bisherige Rüstigkeit der bürgerlichen Klassen bei den Wahlen aufhören.

Bevollmächtigter zum Bundesrath preussischer Staatsminister Graf zu Eulenburg: M. H.! Ich habe zunächst mit großer Genugthuung zu konstatieren, daß auch von dem Herrn Vorredner die Bedeutung der Gefahren, welche aus der Socialdemokratie dem Staat und dem Gemeinwesen drohen, vollständig anerkannt worden ist und daß er im Allgemeinen die Bereitwilligkeit ausgesprochen hat, mit geeigneten Mitteln gegen dieselbe vorzugehen. Nicht so kann ich dagegen mit einem großen Theil der Ausführungen übereinstimmen, welche er zur Bekämpfung des von den verbündeten Regierungen eingeschlagenen Weges haben gemacht hat. Zunächst hat er in Uebereinstimmung mit dem ersten Herrn Redner, der hier gesprochen hat, darauf hingewiesen, daß es nicht angezeigt oder nicht angemessen gewesen wäre, kurz vor Schluß des Reichstags, in den letzten Tagen einer langen und mühevollen Session mit einer Vorlage von der Bedeutung wie die gegenwärtige an den Reichstag heranzutreten. Nun, m. H., ich meine, daß die zahlreich besetzten Bänke dieses hohen Hauses die Antwort darauf in genügendem Maße gegeben haben (oh! oh!), daß möge die Session vorgeschritten sein, wie sie will, der Reichstag noch stets bereit ist, in die Beratung einer wichtigen Angelegenheit einzutreten. (Bewegung und Unruhe.) Und, m. H., ich kann hinzufügen, die verbündeten Regierungen sind Ihnen dankbar dafür. Hiermit zugleich widerlegt sich die von dem Herrn Vorredner nicht aufrecht erhaltene, aber doch wiedererlebene Meinung, es könne das Maß der Frivolität bei den verbündeten Regierungen obgewaltet haben, eine Vorlage an Sie zu bringen, ohne daß sie ernsthaft gemeint wäre. (Unruhe und Widerspruch.) Ich weiß nicht, ob die Juraste, die ich dort (links) hörte, bedeuten sollen, daß ich den Herrn Vorredner mißverstanden habe. (Jawohl! links.) Dann werde ich wiederholen, was ich gesagt habe, und ich glaube, die Herren werden sich überzeugen, daß ich dem Herrn Vorredner keinen Vorwurf gemacht, sondern nur die Meinung widerlegt habe, deren er als vorhanden, wenn auch nicht bei ihm vorhanden, Erwähnung that, daß nämlich die Bundesregierungen diese Vorlage in einem nicht ernstgemeinten Sinn eingebracht haben. (Rufe: Nein! Graf Bethusy!) Nun, m. H., mögen die Meinungen hier getheilt sein oder nicht, dann benütze ich den Anlaß, um dieser Meinung, wenn sie auch außerhalb des Reichstags vorhanden sein sollte, auf das Allerbestimmteste entgegenzutreten. (Bravo! rechts.)

Wir sind der Meinung, m. H., und ich denke, es wäre nicht schwer, Thatsachen oder Fälle anzuführen, daß die Gefahren, die uns von der Socialdemokratie drohen, in der That ernst genug sind, um daran zu denken, wie man ihnen begegnen kann, und in dieser Beziehung erfreue ich mich auch der Zustimmung des Herrn Vorredners. Ich bin aber auch weiter der Meinung, daß man einen geeigneten Zeitpunkt nicht soll vorübergehen lassen, ohne diese, wie ich allerdings anerkenne, heisse und schwere Arbeit in Angriff zu nehmen und für einen solchen geeigneten Zeitpunkt müssen die verbündeten Regierungen den gegenwärtigen halten, denn die öffentliche Aufmerksamkeit im Lande ist in einer so scharfen Weise, wie selten zuvor, gerade auf die Gefahren hingelenkt worden, um deren Bekämpfung es sich handelt. (Sehr richtig! rechts.) In fast erhebender Weise hat man in allen Theilen des Vaterlandes auf das Aentat, welches nicht bloß gegen das Leben des ehrwürdigen Herrschers, welches gegen die Ehre dieses Volkes und Landes gerichtet war, geantwortet. Aber, m. H., diese Gefühle, so sehr sie auch Nachklang finden mögen in den weitesten Kreisen, sind nicht genug, um zu reagieren gegen derartige Ereignisse. (Ruf bei den Socialdemokraten: Reaktion!) Nun, ich glaube, daß über dergleichen Wortanstellungen der hohe Reichstag wie die öffentliche Meinung längst hinweg sind. (Sehr richtig! rechts.) Reaktion heißt Gegenbewegung, und wo eine unbedingte Bewegung hervorbricht, liegt es in der Natur der Sache, daß eine Gegenbewegung sich zeigt, es kommt aber nur darauf an, daß diese Gegenbewegung in der rechten Richtung sich befindet. (Bravo! rechts.) M. H., ich glaube also, daß der Zeitpunkt in der That ein geeigneter war und daß es nicht genügt, sich an der Kundgebung dieser warmen und herzerhebenden Gefühle zu erfreuen, sondern daß es notwendig war, den Ernst der Thatsachen, welche damit in Verbindung stehen, in Rechnung zu ziehen. Und dies ist der Anlaß gewesen, daß der jetzige Zeitpunkt gewählt wurde für diese Vorlage, nicht, wie ich ausdrücklich in Wiederholung der Worte meines Herrn Kollegen vom Bundesrath hervorhebe, der Gr und. Der Grund liegt in den Erscheinungen der Socialdemokratie, welche von allen Rednern, die bis jetzt gesprochen haben, in genügender und entscheidender Weise gekennzeichnet worden ist, derartig, daß ich nicht mehr nöthig habe, wie es vor Jahren schon von diesem Platte aus geschehen ist, in längerem Zusammenhange Ihnen darzulegen, was diese Bestrebungen bedeuten und wie sie in der That geeignet sind, der gesamten staatlichen, sittlichen und gesellschaftlichen Ordnung Gefahr zu bringen.

Eines, m. H., noch bei Gelegenheit dieses Punktes. Es ist vorher angedeutet worden, daß man die Freivolität, die in unserer Mitte vor noch nicht zwei Wochen geschehen ist, ohne Weiteres der Socialdemokratie imputire, daß man das thue, während die Untersuchung noch nicht abgeschlossen sei, und daß man damit ein Unrecht gegenüber den Socialdemokraten begehe. Es ist, soviel ich habe vernehmen können, Niemandem, am wenigsten mir oder einem Vertreter der Bundesregierungen eingefallen, zu behaupten, daß diese That speziell veranlaßt oder hervorgerufen worden ist auf Anstiften der Socialdemokraten. Nein! dahin geht die Behauptung nicht. Die Behauptung geht aber dahin, daß die Lehren der Socialdemokraten die Gemüther in der Art verwirren, daß sie sehr leicht dergleichen Ruchlosigkeiten erzeugen können, und in diesem Zusammenhange allein macht man die Socialdemokratie und deren Lehren für dergleichen traurige und erschreckende Erfolge verantwortlich. Nun, m. H., ist man eingegangen auf die Erörterung der Frage, ob denn das Mittel, was Ihnen vorgeschlagen wurde, überhaupt ein zweckmäßiges, ein ausreichendes, ein zulässiges sei. In dieser Beziehung will ich zunächst auf eine Aeußerung zurückgreifen, die von dem ersten Herrn Redner gemacht worden ist. Er sagte: Die Socialdemokratie sei der Schatten unseres Kulturlebens und so wenig als Peter Schlemihl

seinen Schatten, der ihm genommen, habe wiedergewonnen können, so wenig werde es gelingen, diesen Schatten des Kulturlebens, die Socialdemokratie, zu beseitigen. Zunächst, m. H., ist damit noch nicht gesagt, daß der Kampf gegen die Socialdemokratie nicht aufgenommen werden soll. Dann aber möchte ich den geehrten Herrn daran erinnern, daß der Schatten am stärksten ist beim Beginn des Tages und bei seinem Niedergang. Er wird nicht bekämpfen wollen, daß wir uns am Niedergang unseres Kulturlebens befinden, aber, m. H., der Tag unseres Kulturlebens ist noch nicht weit vorgeschritten, und darum ist der Schatten der Socialdemokratie ein so starker. Ich erkenne bereitwilligst an und werde die Mittel onrufen zur Hilfeleistung, welche dazu dienen sollen, das Kulturleben zu fördern, es auf seinen Höhepunkt zu bringen, und dann wird der Schatten immer mehr und mehr verschwinden. Es kommt aber darauf an, diesen Bestrebungen die Möglichkeit zu verschaffen, sich zur Geltung zu bringen.

Wenn die Worte des Friedens gehört werden sollen und die Stimme der Vernunft sich vernehmlich machen soll, dann muß zuerst das Geöse der Wassen verstummen und die Stimme der Leidenschaft in den Hintergründ gebrängt werden. Dies, m. H., ist der Gedanke, der dem vorliegenden Gesetzentwurf zu Grunde liegt. Es soll Raum geschaffen werden für die humanitären Bestrebungen, für Belehrung, für Kräftigung von Recht und Sitte und für die Bestrebungen zum Wohl der arbeitenden und ärmeren Klassen, und darum die Hoffnung, daß ein verhältnismäßig kurzer Zeitraum genügen werde, um diesen Bestrebungen die Ueberhand zu verschaffen gegenüber den gegenwärtigen. Wenn nun im Einzelnen von dem Herrn Vorredner gesagt worden, man könne sich nichts Ungereineres denken, als einer Behörde, wie dem Bundesrath die Ausführung der vorgeschlagenen Maßregeln zu übertragen, so will ich zunächst bemerken, daß der Einwand, der Bundesrath sei nicht während des ganzen Jahres versammelt, nicht zutrifft. Seit der Praxis der letzten Jahre ist der Bundesrath nicht mehr geschlossen worden; er ist also in der That versammelt gewesen und würde jeden Augenblick in der Lage gewesen sein, die Funktionen auszuüben, welche das Gesetz ihm zuschreibt. Und wenn nun gesagt worden ist, es wäre keine Beschäftigung für den Reichstag, darüber zu Gericht zu sitzen, ob der Bundesrath in rechter Weise von dem Verbot einer Zeitschrift oder eines Vereins Gebrauch gemacht hätte, dann ist das Verfahren, glaube ich, etwas anders gedacht, als es gemeint ist; gewiß ist in dem Gesetzesvorschlag nicht daran gedacht worden, daß jeder jedes einzelne Verbot einer Zeitschrift oder eines Vereins diskutirt werden soll. Nein, m. H., die Heranziehung des Reichstags hat nur den Sinn einer Kontrolle; der Reichstag soll für befugt erachtet werden, wenn er glaubt, eine der Intention des Gesetzes nicht entsprechende Ausführung desselben wahrzunehmen, das in seine Erörterung zu ziehen und einen solchen Mißbrauch zu beseitigen; der Reichstag würde es selbst in der Hand haben, vor dergleichen unminim Debatten alle Tage bewahrt zu werden, sondern nur, wenn der Fall es ergibt, sich über die Grundsätze auszusprechen, nach denen das Gesetz gehandhabt werde.

Es ist fobann gegen die Strafbestimmung bemängelt worden: ob eine Zeitschrift die Ziele der Socialdemokratie verfolge oder nicht, das entlege sich der Beurtheilung des Richters; er habe für sein Strafurtheil lediglich festzustellen, ob ein Verbot erlassen sei oder nicht. Vollkommen richtig, und weil es so ist, hat man an eine andere Kontrolle gedacht, an den Reichstag. Und dann ist gesagt worden, die Ziele, deren Verfolgung nicht gebildet werden soll, seien so unbestimmt ausgedrückt worden, daß dies in zu weiter Form angewendet, damit Dinge getroffen werden, welche nicht allein erlaubt seien, sondern auch solche, welche von der gesetzgebenden Gewalt, von allen vernünftigen Leuten im Lande befohlen werden. Es ist gesagt worden, welcher Gesetzgeber wird sich nicht auch solche Ziele setzen, wie z. B. die Verbesserung der arbeitenden Klassen? Aber ich richte die Gegenfrage an Sie, welcher verständliche Gesetzgeber wird sich einfallen lassen, solche Ziele zu verbieten? Dafür ist eben der Bundesrath im Zusammenwirken mit dem Reichstag, da, damit der Mißbrauch solcher Bestimmungen verhindert wird; notwendig ist es aber, die Ausdehnungen zu treffen, und das ist das Ziel des Gesetzes. Eine Reihe anderer Ausführungen geht dahin, daß der Zeitpunkt noch nicht gekommen gewesen sei, zu solchen, wie sie bezeichnet wurden, exorbitanten Gesetzesvorlagen zu greifen. Man hat uns gesagt, die vorhandenen Gesetze seien nicht genügend angewendet worden, um den Gefahren entgegen zu treten, welche aus der Socialdemokratie hervorgehen. Ja, m. H., ich muß Ihnen sagen, wenn Sie die öffentliche Presse, selbst wenn Sie die Debatten in den legislativen Körperschaften verfolgen, was haben Sie wahrgenommen? Eine Beschwerde darüber, daß die Gesetze zu lax gehandhabt würden, oder vielmehr bei jeder sich darbietenden Gelegenheit die Klage, daß sie zu hart gehandhabt würden? (Sehr wahr!) Ich habe nicht die Neigung, Sie mit der Bereifung von Pressstimmen anzufassen, ich glaube, Sie werden mir aber nicht widersprechen, daß kaum eine Woche, ich möchte fast sagen, nicht ein Tag vergeht, wo nicht geklagt wird über die vielen Verurtheilungen von Pressebergehern, wo nicht geklagt wird darüber, daß man gegen Vereine und Versammlungen einschritt (Unruhe), deren Abhaltung mit dem Vereins- und Versammlungsrecht vereinbar wäre. Deshalb glaube ich, hat man nicht das Recht, den Regierungen vorzuwerfen, daß sie von den vorhandenen Befugnissen nicht genügenden Gebrauch machten. Aber, m. H., dies will ich doch sagen, wenn Sie jetzt in diesen Ton einstimmen, und das, was von dem Herrn Vorredner in dieser Beziehung gesagt worden ist, die Billigung des Reichstages findet, daß es allerdings möglich sein wird, die Fäden in dieser Beziehung noch krasser anzuziehen. (Unruhe.) Aber, m. H., ich bitte Sie, wohl zu überlegen, daß, wenn dies geschieht, Sie sich nicht beschweren wollen darüber, daß es geschieht.

Eines von beiden kann man nur wollen: Geben Sie uns nicht die Mittel auf dem Wege der Gesetzgebung, welche wir für notwendig halten, um den Bestrebungen der Socialdemokratie entgegenzutreten, dann müssen Sie sich nicht wundern, wie der Herr Vorredner es ausdrücklich gewünscht hat, daß die vorgedachten Mittel bis an die äußerste Grenze der Möglichkeit angewendet werden. (Unruhe, Juraste links: Gesetz!) M. H., es ist endlich auf allgemeine Verhältnisse übergegangen, es ist gesagt worden: Liegt denn die Schuld der gegenwärtigen Zustände allein bei der Socialdemokratie? Gewiß nicht! Dergleichen Krankheiten, wie die Socialdemokratie im öffentlichen Leben eine ist, gehen aus der Gesamtheit der Zeit hervor, in welcher wir leben, und ich unterschreibe das vollkommen, was von dem Herrn Vorredner gesagt worden ist: es ist keine Partei, auf deren Seite nicht gefehlt worden ist auf dem Gebiet der sittlichen und

socialen Verhältnisse, und darum, m. H., ist es die Pflicht aller Parteien, mitzuwirken, wenn einmal solch schreiende Uebelstände hervorgetreten sind, wie wir sie in den socialdemokratischen Ausschreitungen sehen. Und ich kann nur wiederholen: es ist der Wunsch und die lebhafteste Bitte der verbündeten Regierungen, daß man sich vereinigt, um auf diesem Wege der Gefahr entgegenzutreten. Es ist gesagt worden, wenn außerdem verlangt würde, daß der Regierung diese Mittel, die der Gesetzentwurf fordert gegeben würden, dies nicht in einem Augenblick geschehen könne, wo die Regierung so schwankend sei, wo in einem der größten Staaten des Deutschen Reichs sich die Ministerkrise in Permanenz befände. M. H., ich weiß nicht, warum der Herr Vorredner angenommen hat, daß die Ministerkrise sich in Permanenz erkläre. (Unruhe.) Nun, m. H., es liegt die Ursache klar vor Aller Augen, welche es herbeigeführt hat, daß ein Theil des königl. preussischen Staatsministeriums in den letzten Monaten gewechselt hat. Ich kann dem Gesichts, daß ein weiteres Mitglied des königl. preussischen Staatsministeriums seinen Abschied verlangt hat, nicht widersprechen, ich kann es aber thun mit dem gleichzeitigen Ausdruck der Hoffnung, daß dieser Antrag nicht dazu führen wird, den Austritt desselben aus dem preussischen Staatsministerium herbeizuführen. (Bravo!) Hiermit, m. H., muß ich diesen Gegenstand abbrechen, ich habe aber so viel erklären zu müssen geglaubt gegenüber den Audeutungen des Herrn Vorredners über weitere Schwankungen innerhalb des königl. preussischen Staatsministeriums. Eins aber, m. H., kann ich noch hinzufügen. Wie immer die Verhältnisse sich gestalten werden, in zwei Punkten wird eine Regierung des preussischen Staats, sie mag im Uebrigen gestaltet sein wie sie will, ebenso wenig schwankend sein, wie die Reichsregierung. Der erste Punkt ist der, daß sie bestrebt sein wird, die erhaltenen Elemente in der Nation zusammenzufassen zu dem gemeinschaftlichen Kampf gegen dasjenige, was das sittliche und sociale Leben der Nation gefährdet, und zweitens, daß sie niemals schwanken sein wird, die Mittel Ihnen vorzuschlagen, welche etwa außerdem noch erforderlich sind, um den vorhandenen Gefahren entgegenzutreten. Sie bitten Sie, meine Herren, in diesem Sinne den vorliegenden Gesetzentwurf zu prüfen, die verbündeten Regierungen bitten Sie, den Gesetzentwurf anzunehmen, und wenn Sie nicht in der Lage sein sollten, dies zu thun, dann wenigstens weiter mit ihnen in die Beratung einzutreten, welche andern Mitteln anzuwenden sind, um den allseitig anerkannten Gefahren zu begegnen. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

v. Hellborn Namens der Konserwativen trat für die Vorlage ein, während Richter sich gegen dieselbe erklärte.

Nach der einstündigen Rede des Letzteren verlegte sich das Haus auf morgen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 22. Mai. Nach den ungarischen Blättern werden die militärischen Vorbereitungen in Siebenbürgen „in großem Maßstabe“ betrieben. Zur Bekämpfung der Rattenpest sind Truppen, zu ihrer Armirung Geschäfte unterwegs und an dem Schanzbau sind mehrere Tausend Arbeiter beschäftigt.

R. S. Der politische Horizont scheint sich aufzuklären. Die Meldung des „Standard“ freilich, daß der Kongreß jedenfalls in der ersten Juni-Hälfte zusammentreten werde, mag eine voreilige Konjektur sein, aber auch im hiesigen Auswärtigen Amt bezeichnet man es als positiv, daß der Kongreß vollständig gesichert sei.

Frankreich.

Paris, 23. Mai. Der Finanzminister Léon Say konferirte heute des längeren mit dem Budgetausschuß und gab bei dieser Gelegenheit eine interessante Andeutung hinsichtlich der amortisirbaren 3 Proz. Rente. Er ist, wie er sagt, eben damit beschäftigt, die ersten Summen für den Rücklauf der selbären Eisenbahnen flüssig zu machen, und hat hiezu die Fonds der Sparcassen zu Hilfe genommen, nachdem ihn bekanntlich ein Gesetz ermächtigt hat, an Stelle dieser baaren Gelder Schatzbons mit kurzer Frist in die Sparcassen zu legen. Unter der Gunst dieser Operation werde er sich mit der Emission der neuen Rente nicht zu beeilen brauchen, sondern für dieselbe den günstigsten Moment abwarten können.

In der Rue d'Arras fand gestern eine Versammlung von etwa 1600 rothen Republikanern statt. Auf der Tagesordnung stand die Amnestie und die Pariser Abgeordneten hatten eine besondere Einladung zu derselben erhalten. Da kein Einziger von ihnen erschienen war, ergingen sich mehrere ihrer radikalen Tendenzen wegen schon aus der Presse („Marcellaire“, „Droits de l'homme“) bekannte Redner, wie die Herren Emile Gautier, Calwihac, Holz, in den heftigsten Ausfällen gegen die Vertreter des Seine-Departements und gegen Gambetta und Clémenceau insbesondere, welche sie offen des Verraths an der republikanischen Sache zeihen. Zuletzt wurde eine Resolution angenommen des Inhalts, daß die Anwesenden sich verbindlich machten, fortan eifrig gegen die Wiederwahl der 18 Abgeordneten von Paris und der 5 Abgeordneten der Banneville, sei es in der Hauptstadt oder in der Provinz, zu agitieren. Dergleichen wurde beschloffen, an der Kandidatur Auguste Blanqui's für den 6. Bezirk von Paris festzuhalten.

Der dramatische Dichter Victorien Sardou ist als Nachfolger des Marcellier Poeten Antran Mitglied der französischen Akademie geworden.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Mai, Abends. (Verspätet eingetroffen.) Ueber die bereits mehrfach geschätzten Unruhen wird noch ferner berichtet: Eine Anzahl bewaffnete mohamedanische Flüchtlinge begab sich heute nach dem Palast Tschiragan, dem Aufenthaltsort des ehemaligen Sultans Murad. Diese Flüchtlinge oder als Flüchtlinge verkleideten Personen erwiderten die Schilddwachen und drangen in das Palais ein. Die letzteren bewachten Truppen eilten herbei und es entspann sich ein Kampf, in welchem mehrere Flüchtlinge getödtet wurden. Gegen 15 verwundete Flüchtlinge wurden in's Palais Yildiz Kiosk, die Residenz des jetzigen Sultans, geführt und hier vernommen; aus ihrem Verhör ergab sich, daß mehrere Persönlichkeiten bei dem Komplott kompromittirt sind. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Vor-

Todesanzeige.
 313. Mappach. Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein Bruder **Wilhelm** in Rußensfels (bäpfrischer Wald), wo er als Verwalter einer Fabrik angestellt war, in der Nacht vom 18. auf 19. Mai ermordet worden ist.
 Mappach, den 22. Mai 1878.
 Im Namen der Hinterbliebenen: **Karl Meier, Vatter.**

312. Sehen in in unserem Besitze erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

IX. Jahresbericht
 der
Großh. Badischen meteorologischen Centralstation Karlsruhe
 für das Jahr 1877.
 Preis 1 M. 50 P.
 Karlsruhe, 24. Mai 1878.
G. Braun'sche Hofbuchhandlung.
Für Touristen.
 312. 2. In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Karte von Nassau, Baden u. Gernsbach. Gezeichnet u. gezeichnet von J. G. Krom. Maßstab 1:25,000. Preis 2 M.
 Karlsruhe.
G. Braun'sche Hofbuchhdlg.

Vertrauen kann ein Kranker nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche, wie Dr. Viry's Naturheilmethode, sich wissenschaftlich bewährt hat. Das durch diese Methode erzielt wurde, in hundert Fällen bewiesen wurde, beweisen die in dem reich illustrierten Buche: **Dr. Viry's Naturheilmethode** abgedruckten zahlreichen Zeugnisse. In welchem Falle auch immer die Kranke nach Heilung fanden, für die Viry'sche Methode ist es nicht mehr möglich. Es darf daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode um so mehr vertrauensvoll zuwenden, als die Leistung der Kur auf Wunsch durch diese angelegte praktische Methode gratis erfolgt. Mehreres darüber findet man in dem vorliegenden, 544 Seiten starken Werke: **Dr. Viry's Naturheilmethode**, 100. Aufl., Preis 1 M. 50 P. in gebundenem Zustande, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Reichsmark an 10 Pf. direct franco versendet.

Kunstausstellung des Vereins bildender Künstler zu Karlsruhe
 354. 2. im Großherzoglichen Orangengebäude. Die Ausstellung ist täglich geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Mittags 5 Uhr. Eintritt 50 Pf.
 Kataloge zu 20 Pf. am Eingange der Ausstellung.
 Das Publikum wird außerdem benachrichtigt, daß einige größere Bilder nur bis Dienstag den 28. d. M. ausgestellt bleiben.

280. 2. Nr. 187. Ettlingen.
Seegrassversteigerung.
 Montag den 27. d. M., Morgens 8 Uhr, wird auf hiesigem Rathhause der diesjährige Seegrasswachs im hiesigen Stadtwald, zu ca. 6000 Rthl geschätzt, in mehreren Loosen öffentlich versteigert.
 Ettlingen, den 21. Mai 1878.
 Stadtbezirksvorsteher v. Bretten.

Engelbergerthal (Schweiz).
 (1024 Meter über Meer.)
Hotel & Pension du Titlis. 1. Juni bis 1. Okt.
Hotel & Pension de l'ange. Juni u. Septbr. ermässigte Preise.
 Besitzer **Ed. Cattani.**
 Diese Hotels und Kuchhäuser empfehlen sich durch komfortable Einrichtung, freundliche Bedienung und billige Preise. (1891Q) 306 1.

Soolbad Rappennau.
 Station der Linie Heidelberg-Jagstfeld.
 Die hiesige Badeanstalt, Sool- und Dampfbad, beide mit Sool- und Sulfwasserbädern, Inhalations-Apparat, wird am **Donnerstag den 30. Mai d. J.** eröffnet.
 R. S. Rappennau, den 8. Mai 1878.
 Groß Salineverwaltung.
 Bezugnehmend auf Obiges, empfehle dem geehrten Publikum meinen **Gasthof zur Saline** bestens.
Heinrich Reichardt.

Stahlbad Griesbach
 im bad. Schwarzwald (Bad. Eisenbahnstation Dypenau).
 Eröffnung seit 15. Mai.
 Gebirgskurort in geschützter reizender Lage, 1800 Fuß hoch, am Fuße des dichtbewaldeten Aniebis. 8 Stahlquellen von der Stärke und Artentung der Schwabacher und Puchener Quellen ergießen **Minerale, Nervenstärke, Frauenkränkerer** etc. — Badehaus mit Dampfheizung nach Schwarzburger Methode. — Kuranstalt für 300 Gäste mit entsprechendem Comfort und Conversation — Musik — Billard und Pöschel — Gasbeleuchtung, Telegraphen — Postanstalt. Der dirigierende Badearzt, **großh. Medizinalrath Dr. Haber** in der Kuranstalt.
Monsch Jockerst Witwe,
 209. 4. Badeeigentümerin.

ACHTES BOTOT WASSER
 Einziges Zahnreinigungsmittel
 VON DER MEDIZINISCHEN ACADEMIE IN PARIS GUTGEHEISEN
BOTOT'S PULVER
 China Zahnreinigungsmittel
TOILETTEN-ESSIG | **LE SUBLIME**
 vorzügliche Qualität. | Hält das Ausfallen der Haare sofort auf.
 HAUPT NIEDERLAGE: 229, rue Saint-Honoré, bei der rue Castiglione.
 Paris NIEDERLAGE: 18, boulevard des Italiens, Paris.
 in Karlsruhe Niederlage für Deutschland bei Herren **WOLFF u. SCHWINDT.**
 Berlin: Hoch. MEYER jr., 18, Krausenstrasse.

Versteigerung von Kalbfellen.
 Geschäftsaufgabe halber wird am **Montag den 27. Mai 1878,** Morgens 8 Uhr, in der Gerberei von **Ch. Walter** in **Warr (Els.)** zur Versteigerung folgender Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung geschritten werden:
 ca. 500 rohe gefalgene Kalbfelle,
 " 500 " dünne
 " 5000 gegerbte Kalbfelle, frisch aus den Gruben (en croûte),
 " 1500 gegerbte fertige Kalbfelle,
 " 40000 Rthl Schmirde in Bellen,
 " 500 " Degras,
 " 800 " Lebertran.
 Der mit dem Verkauf beauftragte **Notar Schmidt.** (S189Q)

Spezialität in Grabmalern in feinstem ital. Marmor. **Großes Lager fertiger** Aufstellung durch Maarer. Alles Nothige wird hier schon vorbereitet.

Grabmäler
 Nach Deutschland habe auf folgende Friedhöfe Grabsteine geliefert: Stuttgart, Ulm, Ehingen, Überndorf, stets 300-400 Stück in stierlicher künstl. latorischer Ausführung. Ganz unbedenkliche neue Ideen.
 Urach, Isny, Waldsee, Grünenbach, Mengen, Reutlingen, Geislingen, Kempten (Bay.), Müllheim (Els.), Waldshut, Hohenburg, Rade v. Walde etc.
 Von 50 bis 1000 Mark u. s. w.
Louis Wethli.
 Bildhauer, Zürich.
 Album zur Einsicht. U. 457. 21.
 205. 2. Heidelberg.
Kapitalgefuch.
 Gegen Verpändung zweier in hiesiger Stadt gelegener Häuser nebst einem großen Garten, im gerichtlichen Anschlag von 223,480 Mark, wird ein Kapital von 150,000 Mark aufzunehmen gesucht. Anerbieten wollen gerichtet werden an den Bevollmächtigten **Anwalt Alinael** in Heidelberg.

Bandwurm,
 Fischen, trodene und wasser, Haut-entzündungen, Kopfgicht, Magenkrämpfe, Gicht, Rheumatismen, u. s. w. heilt sicher nach jahrelanger Praxis auch brieflich **Ferd. Schumacher** in Essen a. d. Ruhr, Rheinpreussen. Meine Broschüre "Naturheil-methode" Sie Auflage gegen 0,30 M. franco. ag 887. 3,955. 5.

Marktgräserwein-Versteigerung.
 303. Hügelsheim.
Versteigerung.
Emil Marget in Hügelsheim bei Mühlheim, Baden, läßt **Montag den 3. Juni d. J.** (Tag des Weinmarkts in Mühlheim), Morgens 10 Uhr, im Weinmarktslokal nachher die zugehörigen **Marktgräserweine** öffentlich versteigern:
 334 Hektoliter 1875er und 1878er, 160 Hekt. 1876er, 85 Hekt. 1874er und 85 Hekt. 1870er und 1868er.
 Proben sehen vom 26. Mai ab am Tag in der Wohnung des Verkäufers zur Verfügung.
 298. 1. Karlsruhe.
Ankündigung.
 Die Zwangsversteigerung auf Liegenschaften gegen **Kassier Ludwig Stephan** Witwe dahier betr.
 Mit Bezug auf die auf **Dienstag den 28. ds. Mts.,** Nachmittags 2 1/2 Uhr, anberaumte zweite Versteigerung des Wohnhauses Schloßplatz Nr. 5 wird hiermit bekannt gemacht, daß der Steigehilf mit 5 Pro. Zins vom Tage des Zuschlags an zu 1/2 baar, der Rest in vier gleichen Raten-Ziehern 1879, 1880, 1881 und 1882 zu bezahlen ist.
 Karlsruhe, den 21. Mai 1878.
 Großh. Notar **Ditt.**

Versteigerung von
 289. 1. Hügelsheim.
Ankündigung.
 In Folge richtiger Verfügung werden nachverzeichnete Liegenschaften auf der Gemarkung Neuhausen der **Ludwiger Weiler'sche** Erbschaft, Sasse, geb. Kern, von Neuhausen bis
 Samstag den 15. Juni 1878, Vormittags 9 Uhr, im Rathhause zu Neuhausen öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.
 1. Bril. 14 1/2 Rthl. Grabsäule in der Dampfleiter, neben Siegfried Schuster und Gulian Stoh. 154 M.
 2. 1 Bril. Acker in der Leibern, neben Bürgermeister Kern und dem Gemann. 154 M.
 Hügelsheim, den 15. Mai 1878.
 Großh. Notar **Klotzer.**

Versteigerung.
 259. 2. Nr. 370. Gengenbach.
Harzversteigerung.
 Am Montag den 27. d. M. versteigern wir das zweijährige Ergebnis an Harz, geschätzt zu 100 Rthl., aus Domänenwaldstück Rosswald. Zusammenkunft im Anker zu Fabrik Nordrach **Vormittags 10 Uhr.**
 Gengenbach, den 20. Mai 1878.
 Großh. bad. Bezirksvorsteher **Schweidhard.**
 219. 3. Nr. 5218. Soltau. Bis zum 15. Juni d. J. wird die Stelle des 2. Aktuars beim hiesigen Bezirksamt offen mit einem fixen Gehalte von jährlich 1060 Mark. Bewerber werden ersucht, ihre Zeugnisse rechtzeitig anher einzusenden.
 Wolsch, den 17. Mai 1878.
 Großh. bad. Bezirksamt **Seidenpinner.**

317. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Die Frachtsätze für Ruhrort Rhein und Hafen in dem metallurgischen Tarif zwischen Stationen der Köln-Mindener und Bergisch-Märkischen Bahn einerseits und den Ubergangstationen nach der Schweiz andererseits via Gießen Frankfurt a. M. Heidelberg vom 1. Februar d. J. sind theilweise ermäßigt worden.
 Auskunft hierüber ertheilen unsere Stationen.
 Karlsruhe, den 23. Mai 1878.
 General-Direktion.

184. 3. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Vorbehaltlich höherer Genehmigung vergeblich wir den hiesigen Bedarf von tannen und buchen Scheitholz pro 1878/79 im Soumissionsweg mit dem Bemerkten, daß dasselbe an die nachgenannten Stationen in den beigelegten Quantitäten kostenfrei abgeliefert ist:

nach Mannheim	400	40
" Heidelberg	400	180
" Luda	300	25
" Karlsruhe	1000	130
" Offenburg	220	15
" Freiburg	350	110
" Basel	250	80
" Waldshut	180	50
" Konstanz	200	100
" Bültingen	350	60
Summa	3650	790

 Lieferungsfristige werden hiezu mit dem Bemerkten eingeladen, daß ihre Angebote versegelt und mit passender Aufschrift versehen, längstens bis **Montag den 27. Mai d. J.,** Vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen sind, woselbst auch die Lieferungsbedingungen zu jeder Zeit erhoben werden können.
 Karlsruhe, den 10. Mai 1878.
 Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

289. 1. Heidelberg.
Steigerungs-Ankündigung.
 In Folge gantlicher Verfügung wird der **Theresa Epp** dahier **Freitag den 14. Juni d. J.,** Nachmittags 3 Uhr, im Rathhause dahier die nachbescriebene Liegenschaft öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.
 Stadtbezirk **Neues Bauviertel** an der **Kohlsäcker-Strasse.**
 8 Nr. 96, 22 Peter Hagenbaum an der **Kohlsäcker-Strasse** hier, woraus mit Nr. 27 bezeichnet, erbaut sind: ein zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller und Dachzimmer, sowie ein einstöckiger Stall und Remise.
 Brandenbisch-Anschlag 7550 M.
 Gerichtl. Anschlag 32,900 Mark.
 Heidelberg, den 10. Mai 1878.
 Der Vollstreckungsbeamte: **Sterubeimer.**

302. Hügelsheim.
Steigerungs-Ankündigung.
 In Folge richtiger Verfügung werden nachverzeichnete Liegenschaften auf der Gemarkung Neuhausen der **Ludwiger Weiler'sche** Erbschaft, Sasse, geb. Kern, von Neuhausen bis
 Samstag den 15. Juni 1878, Vormittags 9 Uhr, im Rathhause zu Neuhausen öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.
 1. Bril. 14 1/2 Rthl. Grabsäule in der Dampfleiter, neben Siegfried Schuster und Gulian Stoh. 154 M.
 2. 1 Bril. Acker in der Leibern, neben Bürgermeister Kern und dem Gemann. 154 M.
 Hügelsheim, den 15. Mai 1878.
 Großh. Notar **Klotzer.**

259. 2. Nr. 370. Gengenbach.
Harzversteigerung.
 Am Montag den 27. d. M. versteigern wir das zweijährige Ergebnis an Harz, geschätzt zu 100 Rthl., aus Domänenwaldstück Rosswald. Zusammenkunft im Anker zu Fabrik Nordrach **Vormittags 10 Uhr.**
 Gengenbach, den 20. Mai 1878.
 Großh. bad. Bezirksvorsteher **Schweidhard.**
 219. 3. Nr. 5218. Soltau. Bis zum 15. Juni d. J. wird die Stelle des 2. Aktuars beim hiesigen Bezirksamt offen mit einem fixen Gehalte von jährlich 1060 Mark. Bewerber werden ersucht, ihre Zeugnisse rechtzeitig anher einzusenden.
 Wolsch, den 17. Mai 1878.
 Großh. bad. Bezirksamt **Seidenpinner.**

MAISON DU PETIT SAINT-THOMAS
 GROSSARTIGE MAGAZINE VON MODEWAAREN
 Paris Kleidern, Umwürten, Seidenstoffen, Spitzen, Aussteuern, Handschuhen, feiner Wäsche u. s. w. Paris
 27, 29, 31, 33 & 35, Rue du Bac und 25, Rue de l'Universitè
VERÄNDERUNG DER EIGENTHÜMER
 Das Haus zum Petit Saint-Thomas ist das älteste von den grossen Pariser Modewaaren-Magazinen. Wenn es seit seiner Gründung das Vertrauen des Publikums stets besessen hat, so verdankt dies die Firma seinem Bestreben die vollständige Zufriedenheit seiner Kunden zu erlangen indem sie ausschließlich Waaren **erster Qualität und zu den möglichst billigen Preisen** verkauft.
 Die neuen Eigenthümer sehen es als eine Ehrenpflicht an, die alte Devise ihres Hauses **« Redlichkeit bildet meine Kraft »** unverletzt aufrecht zu erhalten, was gewissenhaft zu beweisen immer die grösste Sorge ihrer Vorgänger war.
 Sie können deshalb nicht genug die Damen welche nach Paris wegen der **Weltausstellung** kommen werden, zum Besuche des **Petit Saint-Thomas** einladen; sie werden dort neben den Modetiteln von bestem Geschmack wirkliche Ueberraschungen in jeder Abtheilung finden, und besonders unter den **Kleidern, Mänteln und Umwürten**, welche den höchsten Preis (die **einzig Grosse Goldene-Medaille**) bei dem internationalen Concours von London (Crystal Palace, Mai 1877) erhalten haben.
 Das Haus zum Petit Saint-Thomas stellt dieses Jahr im **Palaste des Marsfeldes (IV Gruppe 38. Classe)** seine neuesten Schöpfungen aus.
POSTFREIE EINSENDUNG VON MUSTERN, CATALOGEN, MODEZEICHNUNGEN, u. s. w. nach allen Ländern der Erde.
PORTOFREIE VERSENDUNG von Einkäufen die über 25 francs betragen, nach Elsass-Lothringen, Belgien, Holland, Deutschland, der Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Italien und England.
ES WIRD ERSUCHT UNSER PRACHTVOLL ILLUSTRIRTES ALBUM ZU VERLANGEN.